



gestern, heute, übermorgen

Gestern hatten sie noch zusammengesessen. Gestern war ihre Welt noch in Ordnung. Sie hatten miteinander das Paschamahl gehalten. So, wie sie es gewohnt waren. So, wie es üblich war. So, wie sie es erwartet hatten. Nach den alten Ritualen. Es wurde gekocht und vorbereitet. Es wurden die alten Geschichten erzählt und miteinander Bibeltexte rezitiert. Das Brot stand bereit. Jesus hatte es genommen, Gott gedankt, es gebrochen und unter ihnen verteilt. An den bestimmten Stellen des festgefügteten Ablaufs hatten sie die Weinkelche genommen, Gott gedankt und daraus getrunken. Ein wenig hatten sie sich schon gewundert, was Jesus dazu gesagt hatte. Aber sie hatten dem keine größere Bedeutung zugemessen.

Doch spät am Abend war Jesus verhaftet worden. Irgendwie ohne Vorwarnung. Dann ging alles ganz schnell. Über Nacht wurde er verhört, dann verurteilt, und heute gegen Mittag bereits gekreuzigt. Hingerichtet. In der neunten Stunde war er gestorben. Nach heutiger Zeitrechnung 15 Uhr. Auf einmal war ihre Welt aus den Fugen geraten. Nichts war mehr so wie bisher. Der, auf den sie gehofft hatten, war tot. Der, an den sie geglaubt hatten, war zum Verbrecher abgeurteilt worden. Ihre Welt brach zusammen.

Jetzt plagten sie Zweifel. Die Angst ging unter ihnen um. Angst um das nackte Leben. Hoffnung war zum Fremdwort geworden. Euphorie war Orientierungslosigkeit gewichen. Zukunftspläne erstarrten in Depression. Nach menschlichem Ermessen war alles nur noch schlecht und konnte nur noch schlimmer werden.

2.000 Jahre später. Wir wissen, wie es weitergegangen ist. Das übermorgen die Welt ganz anders aussah. Das etwas passiert war, womit niemand rechnen konnte. Etwas ganz Unglaubliches, noch heute Unfassbares. So unvorstellbar, dass man nicht darauf hoffen konnte.

Aus einer Katastrophe war etwas Gutes, Wunderbares erwachsen. Aber das erfahren wir eben erst übermorgen. Auch heute noch.

Amen